



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 24.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1917.

— Dieser Vordruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 18. Juni 1901.) —

Die Motte und ihre Verilgung.

Von E. C. Debnhardt. (Mit vier Abbildungen.)

Ja, ja, die Motte, senkt die Hausfrau, der Kürschner, der Museumsbeamte schwer; na, vielleicht weiß der endlich das Abwehrmittel gegen diese ägyptische Landplage, damit wenigstens jene an sich kleine, aber doch zermürbende Sorge einmal wegfällt. Da tut es mir denn unendlich leid, daß ich diese zarte Hoffnung gleich zu Anfang meiner Ausführungen zerhören muß; wäre ich im Besitze eines wirklich und unter allen Umständen gegen die Mottenplag-Heilenden Mittels, dann würde ich wahrlich bald

verbreitete Wissenschaft jagt und zwittert. Nur der Schmetterling ist in der Vermehrung tätig, indem er Eier legt, und er beharrt zu seiner Erhaltung seiner eigentlichen Nahrung. Die fliegende Motte, wie wir sie namentlich in der Dämmerungskunde der Sommerabende beobachten können, ist also nur als Eierlegerin schädlich. Die Eier freffen natürlich auch nicht, ebenso wenig die Raupe; das wirklich schädliche Stadium des Mottenbefalls ist die Raupe, die gelblich-weiß ausseht und am Kopf und Nackenschild gelb-braune Färbung zeigt. Der zeitliche Verlauf der Entwicklung ist folgender. Der Schmetterling fliegt im Juni und Juli und legt dabei die Eier ab, die sehr bald auskriechen und während des übrigen Sommers und Herbstes an Pelzwerk, wollenen Stoffen, Federn, Polstern u. dergl. freffen — reine, gewaschene Leinwand lassen sie unberührt. Die Raupen halten sich bei dieser Tätigkeit in einer aus abgenagten Stoffresten zusammengepönnelten Nöhre auf, in der sie dann auch überwintern. Im Mai verpuppen sie sich und schlüpfen im Juni als fertige Schmetterlinge aus. Da es hiernach von Juli bis Mai

warmen Jahreszeit unter scharfer Aufsicht gehalten werden, sind mindestens alle vier Wochen — in der Flugzeit der Motten alle 14 Tage — wichtig auszulassen und zu lüften. Das gilt besonders für Polstermöbel und andere große Gegenstände, die nicht während längerer Zeit in der nachgewählten Weise verpackt werden können. So wird man die Motten fernhalten können und etwaige Einwanderung schnellstens feststellen, bevor noch größerer Schaden angerichtet ist.

Kleidungsstücke, besonders Pelzwerk, die während längerer Zeit nicht getragen werden, packt man nach gehöriger Durchsicht und Reinigung in luftdicht schließende Behälter. Dazu eignen sich gute, trockene Risten, die innen mit Zeitungspapier anzulegen sind. Nachdem die betreffenden Stücke hineingeschichtet sind, wird die Riste dicht verschlossen und äußerlich vollständig mit Zeitungspapier beklebt, so daß jede, auch die geringste Lücke bedeckt ist. Der beste

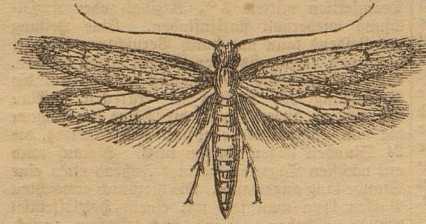


Abbildung 1. Steinmotte.

so reich sein, daß ich das Schreiben darüber unterlassen könnte. Meine Überschrift verspricht eigentlich zu viel, unter gewissen Voraussetzungen kann man wohl die Verilgung der Motten verbürgen, aber sonst hilft nur Aufmerksamkeit, viel Aufmerksamkeit und Gehuld einigermassen zu dem heiß gewünschten Ziel. Immerhin hoffe ich auf einige, oft übersehene Punkte in der Lebensgeschichte dieses Tieres hinweisen zu können, deren Beachtung den Kampf ausrichtreicher gestaltet, als das bisher meist der Fall war.

Natürlich denke ich nicht daran, die Leser mit der wissenschaftlichen Aufzählung der verschiedenen, in Haus und Hof, Speicher und Bodenkommer schädlichen



Abbildung 2. Befuß der Steinmotte.

Mottenarten zu verwickeln, wir wollen uns hier auf die Kleider- und Pelzmotte beschränken.

Die Motte ist ein Schmetterling mit der ganzen Verwandlungsfolge eines solchen; der Schmetterling legt Eier, aus diesen kriechen Raupen aus, welche sich verpuppen und dann beim Auskriechen zu Schmetterlingen verwandelt finden. Diese durchaus nicht allgemein

Termine des Eierlegens, Auskriechens und Verpuppens je nach Witterung, Ernährung, Gelegenheit usw. verschieden, so ist praktisch während des ganzen Jahres die Gefahr des Mottenraufes gegeben. Erhöhernd wirkt dabei ferner, daß es die ganz im Verborgenen lebende Raupe ist, die den eigentlichen Schaden verursacht; ferner ist der Schädling recht klein und wird infolge der Eigenart seiner Wohnung leicht übersehen. Es leuchtet daher ein, daß die mit der Verilgung der Motten gestellte Aufgabe keineswegs leicht ist, was durch die sich immer wiederholenden Klagen ja auch zur Genüge bewiesen wird.

Wenn es bei einer Erkrankungsgefahr allezeit das Beste ist, der Krankheit durch Abwehrmaßnahmen vorzubeugen, so gilt das auch für die Mottenplage. Der Kampf gegen den einmal eingewanderten Schädling ist stets mühsam und nicht immer erfolgreich, während man bei nicht erschlafener Aufmerksamkeit auch einzeln schon vorhandener Motten leicht Herr wird. Da es fast ausschließlich aus Wolle gefertigte Gegenstände, Polstermöbel, Federbetten und Pelzwerk sind, die von der Motte befallen werden, so ist das Feld der Abwehrmaßnahmen scharf begrenzt. Alle diese Dinge müssen stets und besonders in der

Bewahrungsort für Pelzwerk, den besonders auch der Kürschner bevorzugt, sind allerseits gelötete Blechbüchsen (Kassier) oder Blechzylinder.

Der Deckelverschluß wird durch eine Kante, etwa von nebenstehender Form, besonders gesichert, und man wird gut tun, ihn durch einen dazwischen geklemmten Tuch- oder Gummiestreifen völlig abzudichten, oder den einfach schließenden



Abbildung 3. Raupe der Steinmotte.

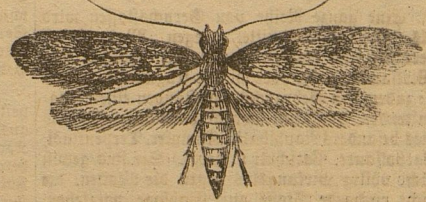


Abbildung 4. Pelzmotte.

Deckel äußerlich ringsum mit Papier zu verkleben. Waren an den verpackten Gegenständen nicht vorher Motten, so sind sie nimmermehr völlig sicher vor ihnen, und man braucht nicht zu den immerhin unangenehmen Nichtstoffen seine Zuflucht zu nehmen. Für kleinere Gegenstände genügt ein Verpacken in gewaschene Leinwand, vorausgesetzt, daß nirgends



Läden bleiben, durch welche die Motten hinein- kriechen können.

Auch geringem Befall durch Motten wird durch häufiges Ausklopfen und Lüften Einhalt geboten, nur muß dann die Aufmerksamkeit noch reger sein. Bei stärkerem Befall müssen dagegen, da ein Sammeln der verstreut lebenden Schädlinge unmöglich ist, Mittel Anwendung finden, die überall, auch in die feinsten Ritze und Fugen, eindringen. Nur sind die Motten besonders empfindlich gegen scharfe Gerüche, und einige derselben vermögen die Schädlinge sogar zu töten. Das einfachste Verfahren ist nun, die scharf riechenden Stoffe zu verdampfen, womit die Gewärr gegeben ist, daß sie überall hin gelangen. Leider sind die scharfen Gerüche auch für den Menschen unangenehm oder schädlich und man muß zur Verringerung dieses Uebelstandes solche wählen, die entweder sehr flüchtig sind, d. h. an der frischen Luft bald vergehen, oder minder kräftige nehmen, die dann allerdings keine entsprechende Wirksamkeit haben. Das sicherste aller Mittel ist der Schwefelkohlenstoff, leider wegen seines abscheulichen Geruches nur in allseitig geschlossenen Eisenkesseln anwendbar. Wer starken Mottenfraß an Polstermöbeln usw. zu bekämpfen hat, tut am besten, sie in einem Desinfektionsapparat mit Schwefelkohlenstoff behandeln zu lassen; er hat dann eine Gewähr für vollkommene Mottenfreiheit. Die Sache ist aber, schon des Transportes halber, nicht ganz billig und beim Mangel der immerhin komplizierten Anlage überhaupt unausführbar. Für kleinere Verhältnisse ist das Verdampfen von Insektenspulver erfolgreich. Der zu reinigende Gegenstand wird so hoch gestellt, daß man ein Becken mit glühender Holzkohle ohne Feuer- gefahr darunter stellen kann. Dann wird der Gegenstand dicht mit Laken zugehängt, so daß die zu entwickelnden Dämpfe den Motten- schauflay gehörig durchziehen können. Auf die glühenden Kohlen werden nun drei bis sechs Schüsseln echten perflischen Insektenspulvers gestreut, die ohne helle Flamme verkohlen. Nach völliger Verdampfung tut man nochmals zwei bis vier Löffel Pulver auf die Kohlen und läßt die Dämpfe einige Stunden wirken. Darauf wird der Gegenstand ausgeklopft und geklärt, wobei der scharfe Geruch bald verloren geht. Die beim Ausklopfen abfallenden Kruppen usw. werden sorgsam zusammengekehrt und dann verbrannt. Diese Desinfektionen werden zweckmäßig im zeitigen Herbst oder Winter vorgenommen, man hat dann neue Einwanderung vor dem Frühjahr nicht mehr zu befürchten. Eine Schädigung der in dieser Weise behandelten Gegenstände tritt bei Beobachtung der erwähnten Maßnahmen nicht ein. Auch ganze Kleiderpinde und Zimmer können durch Verdampfen von Insektenspulver mottenfrei gemacht werden, nur sind dann mehrere Kohlenpannen aufzustellen. An Stelle von Holzkohlen kann man übrigens auch glühende Blättbolzen nehmen, auf die man das Pulver streut.

Eine ganze Reihe von Geruchstoffen wird als Vorbeugungsmittel gegen Mottenbefall gerühmt und häufig angewendet, obgleich ihre Wirksamkeit mehr oder minder fragwürdig ist und sie zudem den Gebrauchsgegenständen einen lang- haltenden, häßlichen Geruch verleihen. Es sind dies besonders Naphthalin, Kampfer, Terpentinöl, Parbolsäure, Batschul u. dergl. Sie sind gewiß nicht völlig wirkungslos gegen die Motten, die nicht riechende Stoffe zur Einlage vorziehen, wer aber, wie Schreiber, gesehen hat, daß dicht bei einer Naphthalinlage die Mottenraupe friedlich ihr Fortschrittswerk betreibt, wird doch einige Zweifel bekommen. Am nachhaltigsten wirkt auch hier das echte, perflische Insektenspulver, das man nicht zu sparsam zwischen die aufzuhängenden Kleidungsstücke usw. streut. Die Fugen der Kleiderschränke sind dicht mit

bedrucktem Zeitungspapier zu verkleben — dieses ist wegen seines starken Eigengeruches und Ölgehaltes dem gewöhnlichen Papier vor- zuziehen; man kann aber die Läden auch jährlich mehrmals mit einer Lösung von Insektenspulver in starkem Spiritus aus- streichen.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfordern ausgestopfte Tiere, die in Wohnräumen meist nach kurzer Zeit völlig von Motten zerfressen sind. Hier muß schon der Ausstopfer vor- beugen, indem er die Innenseite der Haut mit einer starken arsenigsauren Lösung tränkt. Auf die Dauer genügt das aber nicht, da das Mittel allmählich an Wirksamkeit einbüßt. In diesem Falle behält sich ganz reines Petroleum, sogenanntes Salonöl, ausgezeichnet. Man schiebt an einigen Stellen des Tieres die Federn oder Haare leicht zur Seite und gießt zwei bis drei Tropfen Petroleum auf die nackte Haut. Dieses Öl verteilt sich schnell in weitem Umkreise und tötet etwaige Motten. Wird das Verfahren mehrmals im Jahre, besonders während und nach der Mottensflugzeit wiederholt, so hält man die Schädlinge fern, ohne durch starken Geruch belästigt zu werden.

Zum Schluß sei aber nochmals betont, daß die höchste Gewähr gegen stärkeren Motten- befall nur unausgesetzte Aufmerksamkeit gibt, die im Sommer noch zu verschärfen ist.

Kleinere Mitteilungen.

Bei dem Fahren auf der Straße wird oft dadurch gefehlt, daß der Lenker die Ferkel nicht fest in der Hand hat, wodurch die Tiere leicht auf das Bordelnie fallen. Sie werden auch nicht geschont, wenn ihr Lenker Steine, schlechte Wege, Löcher, Stümpfe und tiefe Geleise auch dort nicht umgeht, wo es geheißen könnte. Oft werden die Ferkel auch nicht durch das Hemmen des Wagens, wenn es bergab geht, geschont, und bergauf wird nicht selten zu schnell gefahren. Man verfährt also gegen die Regel: „Bergauf führe mich, bergab halte mich, und in der Ebene gebrauche mich!“ Bei dem Anspannen wird nicht immer darauf geachtet, daß alles in schönster Ordnung ist, daß die Geschirre gut passen und nicht zu hart sind. Durch rohe Behandlung werden die Ferkel oft unfolgsam, gehen durch, scheuen und verderben sich auf diese Weise nicht selten die Gliedmaßen. Nach der Arbeit werden geschwizte Ferkel nicht immer gehörig getrocknet und zu- gedeckt. Auch dadurch werden die Gliedmaßen geschädigt und innere Krankheiten gefördert. Schonet darum die Ferkel!

Ein eiweißreiches Grünfutter kann der Land- wirt in dem weißen Senf aus von leichten Wäben selbst bei trockener Witterung gewinnen, wenn der Boden nur die erforderlichen Nährstoffe er- halten hat. Die Saat kann von Frühjahr bis weit in den Sommer hinein vorgenommen werden. Sie wird 1½ bis 2 cm tief untergebracht, und man gießt ihr, wenn es sein kann, vorteilhafter- weise eine Stickstoffdüngung in Form von schwefel- saurem Ammoniak mit auf den Weg. Der Senf liefert dann schon nach wenigen Wochen 35 bis 40 cm hohe Pflanzen, die man vor der Blüte schneidet. Für den Samenbau braucht der weiße Senf eine Wachstumszeit von 11 bis 12 Wochen. Der Ertrag beläuft sich etwa auf 300 kg vom Hektar gegenüber etwa 20 kg Ansaat. 3.

Kälber müssen unter allen Umständen Gele- genheit zur Bewegung im Freien erhalten; denn ausschließliche Stallhaltung führt Fehler im Körperbau herbei und mindert so den Wert des heranwachsenden Tieres. Man bindet deshalb Kälber in ihrem Verschlage nicht an, sondern gibt ihnen einen Laufstall, in dem die Tiere sich frei bewegen können. An milden Tagen sollte man die Tiere auf die Weide oder wenigstens auf einen Tummelplatz bringen. Die freie Bewegung bewirkt, daß sich Vorhand, Schulter, Brust und Wirbelsäule entwickeln können, was aber bei der Stallhaltung nicht möglich ist. Auch die inneren Organe werden auf der Weide gestärkt, die Tiere werden vertrauter und ruhiger, und das ist für späteres Milchvieh von großem Werte. W.

Wie soll das Schweinefutter verabreicht werden? Professor Lehmann hat durch ein- gehende Versuche festgestellt, daß bei einem aus- gewaschenen Schwein das Futter zu 50 % un- verdaulich den Darmanal verläßt, wenn es in Form von ganzen Körnern verabreicht wird. Das sollte uns denn doch ein Fingerzeig sein, die größte Sorgfalt auf die Verfüttung zu ver- wenden, zumal in der Gegenwart, in der das Verfütteten von Getreibebernern verboten ist. Es gibt aber in manchen Gegenden noch Leute, die von dem Einquellen und Verfütteten ganzer Roggenkörner selbst durch gesetzliche Bestimmungen nicht abzubringen sind. Das Schwein ist ein Alles- fresser; sein Magen hat die mußulöse Beschaffen- heit der Fleischfresser, sein Darmanal ungefähr die zehnfache Länge des ganzen Körpers. Soll das Futter gehörig ausgenutzt werden, so muß man es auch in der gehörigen Weise zubereiten, weil es sonst bei der großen Hast und Freßgier des Tieres unzerkaut verschluckt wird. Als vor- zügliche Methode der Zubereitung des Futters ist das Kochen oder Dämpfen desselben zu emp- fehlen. Ein großer Fehler bei der Schweine- fütterung ist ferner das zu warme Füttern. Auch hütete man das Futter sorgfältig vor Verunreinigung von Pflaster, da dieser wie Gift für die Schweine wirkt. Besonders bei feineren Rassen ist die größte Vorsicht bei der Zubereitung des Futters am Platze, da sie wenig widerstandsfähig sind. L.

Heilung der Kalkseine bei Geflügel. Die durch eine Grabmilbenart hervorgerufenen sogenanntes „Kalkseine“ der Fühner sind eine Fuß- krankheit, die das Wohlbehinden der Tiere bald merklich beeinträchtigt. Werden die Milben doch nachts infolge der Stallwärme besonders munter. Infolgedessen magern die Fühner ab, lassen in der Eierproduktion nach, werden blutarm und fallen dann oft einem Darmlatarrh zum Opfer. Der Schaden, den ein Geflügelzüchter im Laufe der Jahre durch die Verbreitung der Fußkrätze erleben kann, ist beträchtlich. Erfreulicherweise gehört die Fußkrätze zu den Schädigen, die ein aufmerksamer und fleißiger Geflügelzüchter bald beseitigen kann. Da die Krankheit durch Unsauberkeit in den Stallungen gefördert wird, hat in erster Linie eine gründliche Reinigung der Ställe und aller Gerste mit heißer Sodalösung und daran anschließend eine Desinfektion mittels 3 % Bazillol- oder Kreosol- lösung wiederholt stattzufinden. Eine Heilung des Leidens kann nur durch Vernichtung der tief unter den Vorken liegenden Milben erzielt werden. Daher hat sich die Behandlung zunächst auf die Beseitigung der Krusten zu beschränken. Man bestreicht zu diesem Zweck die Beine der Fühner bid mit Schmierseife oder mit Glycerinseife, die 24 Stunden liegen bleiben muß. Hierauf wird am nächsten Tage ein warmes Fußbad etwa eine Stunde lang angewandt. Die hierdurch erweichten Vorken kann man jetzt mit einem Holzlöffel bequem abheben. Sind noch Krusten zurück- geblieben, so tut man gut, die Kruste zu wiederholen. Danach können erst die eigentlichen milbenentöndenden Mittel wirksam eingreifen. Von den zahlreich empfohlenen Präparaten eignet sich am besten die Kreosolöl (1 Teil Kreosol, 10 Teile Paraffin- salbe). Gleichfalls sicher wirkend, dabei unschädlich und aus diesem Grunde namentlich zur Behandlung junger Fühner anzuraten, ist der Zerubalsam, an dessen Stelle auch mit 8 Teilen Spiritus ver- dünnter, flüssiger Etyraz mit Erfolg Verwendung finden kann. Die Einreibung der Mittel erfolgt täglich einmal während dreier aufeinander folgender Tage, und zwar nach jedesmaliger vorheriger Abwäscher der befallenen Glieder mit einer milden Seife. Den Beschluß der Behandlung bildet das Bestreichen der Füße mit einem milden Fett (reines Schweinesett wäre das beste), einmal, um den vorhandenen Reiz abzuschwächen, ander- seits, um die durch das Baden außerordentlich dünn gewordene Oberhaut der Füße mit einer schützenden Schicht zu überziehen.

Kalk für das heranwachsende Junggeflügel. Wenn das junge Geflügel zu langsam heran- wächst oder schwache und weiche Beine bekommt, so liegt die Schuld meistens daran, daß seine Nahrung zu arm ist an phosphorhaltigem Kalk; insbesondere enthalten alle Körner und deren Schrot, ebenso Weizenrot und Schwabrot usw., also die Futtermittel, welche hauptsächlich bei der Aufzucht verwendet werden, nicht so viel Kalk, wie zum kräftigen Heranwachsen notwendig ist; denn phosphorhaltiger Kalk ist bekanntlich der

Hauptbestandteil der Knochen, und bei der Aufzucht aller Arten von Jungtieren, nicht bloß Geflügel, muß die erste Sorge darauf gerichtet sein, daß das Knochengewebe recht kräftig wird, da nur bei einem solchen genug Muskelfleisch sich ansetzen kann. Geflügel, das freien Lauf hat, findet nun in der Regel auf der Weide genügend kalkreiches Futter; denn das Gerwinn und die Insekten, welche sie verschlingen, enthalten in ihrem Körper viel phosphorsauren Kalk; ebenso sind manche Pflanzen reich an Kalk, wenn auch zum Teil mehr an kohlenstoffsauren als an phosphorsauren Kalk. Bei guter Weide, die namentlich auch an Insekten und Gerwinn reich ist, braucht deshalb eine besondere Zugabe von phosphorsaurem Kalk nicht gereicht zu werden; hingegen ist diesbezüglich notwendig, wenn die Tiere in enger Einfriedigung gehalten werden oder nur eine Weide auf magerem, humusarmem Boden genießen. Man gibt ihnen daher außer Körnern und reichlichem Grün (besonders Klee, Brennnesseln, Eibenzahn und andern Kräutern, die kalkreich sind) auch Futter tierischer Herkunft, das alles viel phosphorsauren Kalk enthält. Fleischabfälle aller Art, einschließlich zerhacktem, sind neben gelangem Gerwinn und Insekten die besten kalkreichen Futtermittel, ferner Fleischmehl, Fischmehl, Garnelen oder Garnelenschrot, mit Schrot, Klee und anderem Weichfutter gemengt. Ferkeln sind diese Kraftfuttermittel, so lange der Krieg noch währt, schwer zu beschaffen und, wenn überhaupt, nur zu sehr hohen Preisen. Das beste Futtermittel, das uns noch immer zur Verfügung steht, sind Knochen, die entweder mit einem Beil zertrümmert oder mit einer Knochenmühle oder einem Knochenzweier zu Knochenstrot zerhackt werden, das am zuträglichsten ist, wenn es aus frischen, also nicht geachteten oder gebratenen Knochen hergestellt wird. An Küden kann man sie nach dem Alter 3 bis 15 g Knochenstrot täglich auf den Kopf verfüttern und wird die Wirkung auf das Wachstum gar bald verspüren. Dr. W. Lande.

Kostige Suppe. Empfehlenswert ist diese sehr hübsch aussehende und gut schmeckende Suppe, die man auch als Nutenuppe kennt. Man kocht in Salzwasser etwas Gries und wirt in das Wasser einige Bouillonwürfel. Inzwischen hat man einige Mohrrüben auf der Reibe zerrieben, mit etwas Butter und Mehl durchdampft. Diesen Brei schüttet man jetzt in das kochende Wasser, fügt ferner etwas Petersilie, eine zerhackte Zwiebel und etwas Sellerie hinzu, dann rührt man die jetzt ganz rot aussehende Suppe durch ein Sieb und richtet sie noch mit einem Eigelb an.

Mairübenmus mit Specksoße. Junge, nicht holzige Mairüben pugt man und schneidet sie in Scheiben, um sie in Salzwasser weichzukochen und durch ein Sieb zu schlagen. Dann bringt man das durchgeschlagene Mus wieder zu Feuer und verköcht es mit ein wenig in Wasser verührtem Weizenmehl, damit es recht rund und gebunden wird. Zum Schluss schmekt man es mit feingewiegtem Schnittlauch ab. Zu diesem sehr angenehmen schmeckenden Gemüse gibt man Salzkartoffeln und frischen, grünen Salat sowie folgende einfache Specksoße: Ein Stückchen fetten Rauchspeck wirt man und brät ihn mit etwas Zwiebel Braun aus, dann gibt man einige Löffel voll von dem Rübendochwasser hinzu und verköcht ein bis zwei Brüdwürfel darin. A. B.

Spinat-Omelette. Der Spinat wird wie üblich angerichtet. Man kocht inzwischen Haisersflocken zu einem dicken Brei ein und schüttet dazu ein Eigelb. In die noch warme Masse wird jetzt der Spinatmus gerührt, dazu kommt etwas Sardellenpaste und ein Löffel Mehl. Nachdem alles gut durcheinandergewirrt ist, wird aus der Masse das Omelett gebacken, das, wenn man noch Speck zur Verfügung hat, mit ein wenig zerlassenem Speck beträufelt wird. M. T.

Wenn der Kuchen nicht aus der Form will. Trotz der herrschenden Knappheit aller Lebensmittel ist es doch noch immer möglich, hin und wieder einen Kuchen zu backen. Am meisten fehlt dabei allerdings die Butter, man kann die Form nicht immer so gut ausfüttern, daß man sicher ist, den Kuchen tadellos gestürzt zu bekommen. So passiert es denn gar häufig, daß der Kuchen in der Form klebt und trotz allen Klöpfens nicht herauskommt. Was ärgert sich aber die Hausfrau,

wenn sie den Kuchen zerbricht. Ein einfaches Mittel wird da in vielen Fällen Abhilfe schaffen. Man kann das Mittel in jedem Falle anwenden. Auch da, wo man glaubt, genügend geschmiert zu haben. Die aus dem Ofen kommende heiße Form wird auf ein mehrfach zusammengefaltetes Tuch gestellt, das man tüchtig in recht kaltem Wasser getränkt hat. Auf diesem nassen Tuch bleibt die Form etwa fünf Minuten lang stehen und die Folge ist, daß sich der heiße Kuchen rasch innen von der Form löst und sich ohne Mühe stürzen läßt.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Frageabteilung für den Leser nur durch, wenn sie drücklich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet man aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 157. Ich habe letztes Jahr Stecklinge einer wildwachsenden Rose in Blumenkäufen eingepflanzt. Ich hatte sie vorher drei Wochen in Wassergläsern stehen, bis sich eine Wurzel gebildet hatte. Nach der Verpflanzung in die Töpfe gingen die Stecklinge ein. Welchen Fehler habe ich gemacht? Fr. B. in K.

Antwort: Stecklinge, die im Wasser zur Bewurzelung gebracht worden sind, müssen nach dem Einpflanzen in Töpfen recht feucht und schattig gehalten und öfters am Tage überprüft werden.

Frage Nr. 158. Eine meiner Ziegen hat die häßliche Eigenschaft, sich die Milch selbst auszusaugen. Wie ist dem Übel abzuhelfen? Von der Anlegung eines Holztragens um den Hals der Ziege hat man mir abgeraten, da die Ziege trotzdem zum Euter kommen soll. C. M. in F.

Antwort: Der Ihnen zwecks Verhinderung des Selbstausaugens der Milch bei Ihrer Ziege zum Anlegen empfohlene Holztrage dürfte bei richtiger Konstruktion als wirkungsvolles Verhinderungsmittel angesehen werden können. Als weitere Mittel lassen sich empfehlen: das Einreiben der Striche mit Bitteressig oder die Anlegung des sogenannten Stachelgäumens. Dr. V. n.

Frage Nr. 159. Meine Saanenziege, die schon dreimal gelammt hat, sollte in diesem Jahre zum 6. Mal wieder lammen. Das Lammen erfolgte zu dem fälligen Termine nicht, sondern es ging am 9. Mai das Fruchtwasser ab und ein Teil von der Nachgeburt. Das Euter ist in der Zeit so zurückgegangen, daß es ganz well und runzlig geworden ist. Die Milchabsonderung hat so gut wie ganz aufgehört. Die Ziege frist gut und befindet sich augenblicklich auf der Weide. Man merkt ihr nichts von einer Krankheit an. Ich möchte das Tier sehr gern behalten; was ist zu tun, um das Tier weiter zuchtbar zu erhalten? Frau R. L. in K.

Antwort: Ihre Ziege hat ausdauern verlammt. Es kommt nun darauf an, daß sie sich von der Nachgeburt reinigt. Bei gesunden Tieren und zweckmäßiger Haltung erfolgt dieses in der Regel von allein; sollten sich aber Schwierigkeiten ergeben, so muß Behandlung einleiten. Man ziehe in diesem Falle lieber einen Tierarzt zu Rate. Ist die Nachgeburt reslos entfernt, so steht einer späteren Zuchtbenutzung nichts im Wege. Was den Milchztrag anbetrifft, so wird sich derselbe zweifellos bei der jetzt eingetretenen Grünfütterung etwas gehoben haben. Befördert kann die Milchsekretion ferner werden durch Verabreichung von Kleierdränke, falls solche zur Verfügung steht. Sie dürfen nicht darauf rechnen, daß die Ziege nach dem Verlammen so viel Milch geben wird wie früher. Dr. V. n.

Frage Nr. 160. Ein dreijähriges Huhn läßt seit etwa zwei Monaten die Eier vor Erreichen des Legenestes fallen, ohne daß das Legenest besetzt ist, wodurch meistens die Eier zerbrechen. Gibt es dagegen ein Heilmittel, oder empfiehlt es sich, das Huhn abzugeben? Fr. A. in K.

Antwort: Das Fallenlassen der Eier vor dem Erreichen des Nestes ist eine üble Angewohnheit der betreffenden Henne, die ihr schwer abzubringen ist, es sei denn, daß irgend ein Fehler in der Anlage oder Beschaffenheit des Nestes als Ursache in Frage kommt. Sind Ihre Legenester durchaus sauber, stets mit gutem, weichem Heu oder Stroh belegt

und mit einem Nest, am besten aus Strohballen, versehen und frei von Ungeziefer? Das sind Bedingungen, um die Hühner zu veranlassen, getraut aufs Nest zu gehen. Natürlich müssen die Legenester auch hinreichend geräumig sein, damit die Hennen bequem in denselben sitzen, ungefähr 35:35 cm Grundfläche haben; bei kleineren Hennen genügt etwas weniger. Ferner dürfen sie nicht zu hell sein, weil die Hennen beim Legen das Halbdunkel lieben. Sind alle diese Bedingungen erfüllt, ohne daß die Henne von ihrer Ungeziefer abgelöst, so wird es Ihnen schwerlich gelingen, ihr dieselbe abzugewöhnen; denn ein Mittel dagegen gibt es nicht. Das Abschlagen ist dann das Beste. Dr. B.

Frage Nr. 161. Ich lasse Puteneier brüten, habe aber keinen Hahn. Der Hahn des Nachbars hat die Puten öfter getreten; werde ich Erfolg haben? Wie oft muß eine Truthenne begattet werden, wenn sie fruchtbar sein soll? A. K. in A. K.

Antwort: Es ist doch, wie ich annehme, der Truthahn Ihres Nachbarn, der Ihre Puten getreten hat, nicht etwa ein Hühnerhahn? Da die Begattung wiederholt geschehen ist, so werden wahrscheinlich die Puteneier gut befruchtet sein, vorausgesetzt natürlich, daß der Hahn kräftig ist und sonst keinerlei nachteiliger Einfluß statgefunden hat. Die einmalige Begattung eines kräftigen Hahnes ist meistens schon ausreichend, um das ganze Gelege einer Truthenne zu befruchten. In Frankreich halten daher manche Truthahnerzüchter mit Hennen und lassen sich, sobald deren Legezeit beginnt, von einem anderen Hahnen in der Nachbarschaft dessen Hahn für einige Tage, während deren sie ihn mit der betreffenden Henne einperren, was wiederholt wird, sobald eine weitere Henne sich am Nests zu schaffen macht und dadurch bekundet, daß ihre Legezeit beginnt. Der Erfolg bleibt selten aus. Dr. B.

Frage Nr. 162. Im Garten sind eine Menge kleiner Schnecken, die viel Schaden machen. Trotz täglicher Absuchens haben sie mir schon ein Salat- und ein Erdbeeren vernichtet. Was ist dagegen zu tun? Ebenso treten zahllose Erbsen auf. Streuen mit Holzasche hilft nichts. Was tut man dagegen? F. T. in K.

Antwort: Die Bekämpfung der neuen Gartenschnecken geschieht durch Bestreuen der Beete mit Kalkstaub, Gerstengrannen, Asche, durch Eingraben von Zentröhren, die den Schnecken am Tage als Schlupfwinkel dienen, woraus man sie dann bequem vernichten kann. Auch Abjuchen der Beete des Abends mit Licht führt zum Ziele. Erbsenflöhe bekämpft man am einfachsten durch regelmäßiges Feuchthalten der Saatbeete sowie des zu schützenden Pflanzen. Dr. V.

Frage Nr. 163. Meine Kühe geben den Sommer auf die Weide und haben mit meinem Hunde sehr unter Holzböden zu leiden. Ich bitte mir ein Mittel dagegen zu sagen. Ebenso gegen Fliegen- und Bremsenstiche. A. J. N. in A. K.

Antwort: Gegen das Befallenwerden von Kühen und von Hunden mit Holzböden (Zeden) gibt es kein praktisch anwendbares Mittel. Diese Schmarotzer kann man aber durch Behängen mit Petroleum, auch mit Kreolinwasser (1 Eßlöffel Kreolin auf eine Weinflasche Wasser) zum Verlassen ihrer unfreiwilligen Wirte zwingen. Ein gutes Fliegen- und Bremsenmittel ist Waichen mit einer Abkochung von Walnußblättern. Dr. V.

Frage Nr. 164. Mir fehlt in diesem Jahre Stallbinger, daher möchte ich ein Stück mit Kunstdünger düngen, ist derselbe mit unterzupflügen oder kann derselbe nach dem Legen der Kartoffeln getreut werden? A. K. in A. K.

Antwort: Da die Pflugfurche zu Kartoffeln in der Regel eine ziemlich tiefe ist, so empfiehlt es sich nicht, den Kunstdünger, besonders die stickstoffhaltigen, wie: schwefelsaures Ammoniak oder Kaltschlamm, tief unterzupflügen. Am besten werden diese Düngesalze nach dem Legen der Kartoffeln getreut und beim Eggen, Hacken oder Säufeln mit untergebracht. Keinenfalls darf aber Kaltschlamm breitwürzig auf bereits aufgegangene Kartoffeln getreut werden, da derselbe auf den jungen Blättern zu stark ägend wirkt. Wo eine kleine zwei- oder dreireihige Düngerstreummaschine vorhanden ist, ist man mit dieser den Kaltschlamm zwischen die Kartoffelreihen und haut oder häufelt denselben mit unter. Die Kalksalze können tiefer untergebracht werden. A. J.

Wert der Hirse. Junge Ähren tritt in den Witterungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft für härteren Hirsenbau ein. Die Hirsenhirse ist keineswegs wünschlich in ihren Bodenansprüchen, wobei zu bemerken ist, daß sie tonnenreicher das Klima ist, die Hirse mehr auf leichteren, sich schneller erwärmenden Bodenarten gebaut werden sollte, ebenso in niederschlagsreicher Gegend. Sie befindet sich in jeder Stellung der Fruchtfolge wohl, und auch ihre Düngereinträge sind als sehr mäßig zu bezeichnen. Bezüglich ihres Nährwertes könnte man sie beinahe mit der Weismehle vergleichen. Die Weismehle verlangt aber Gartenkultur, die Hirse nur einfache Feldkultur. Außerdem ist die einfache Hirsenkultur in vielen Strichen unserer Heimat keineswegs unbedenklich, so daß ihre Kultur vielerorts auf keine Schwierigkeiten stößt, der Reifeernte ist während der bisherigen Jugendzeit immer kurz vor dem Sommerweizen gewesen bzw. mit diesem zusammengefallen. Eins verträgt aber die Hirse nicht: zu frühe Saat. Man sät die Hirsenhirse bei Anbau zur Körnergewinnung erst, nachdem Spätkorngefahr nicht mehr zu befürchten ist, also Anfang bis Mitte Mai. Zweits Grünfütterungsgewinnung kann man sie bis Anfang Juni ansäen und wird selbst bei dieser späten Aussaat noch auf einen sehr reichlichen Futterschnitt rechnen können. Die Aussaatstärke ist bei Körnerbau am zweckmäßigsten auf 3000 g, bei Grünfütterbau auf 3500 g für den vorkühnigen Morgen (1/4 ha) zu bemessen. Bei Körnerbau wählt man zweckmäßig eine Reihenabstand von 21 cm, bei Futterbau 15,5 cm. Man sät vorteilhaft mit der Maschine, weil Hirsenhirse ein sehr langsames Jugendwachstum hat und daher für einmaliges Pflügen sehr dankbar ist. Nach dem Auslauf der jungen Saat bleibt die Hirsenhirse in ihrem oberirdischen Wachstum etwa drei Wochen lang stehen, um erst ein Wurzelnetz und eine Wasserwurzel anzulegen. Nach diesem Zeitpunkt hat sie ein beinahe tropisches Wachstum und holt alles in Kürze wieder ein. Dürreperioden faden der Hirse nichts, sie hält in ihrem Wachstum an, um nach dem ersten starken Tau oder Regen alles wieder nachzuholen. Gerade die Verteilung der Bestellungen und Erntearbeiten durch den Anbau von Hirsenhirse wird aber von unserer so wie so an Arbeiternot leidenden Landwirtschaft dankbar empfunden werden. Außerdem ermöglicht aber auch die späte Saat noch eine bessere Ausnutzung des Bodens durch eine weitere Bollernte. Die Körnerernte erfolgt, wenn die

Mehrzahl der Körner goldgelbe Farbe haben, am besten mit der Sense, zur Rot auch mit der Maschine. Das Stroh bleibt grün zum Unterschied von unseren Getreidearten, was auf den halben Futterwert schließen läßt. Nach dem Mähen läßt man die Hirse sofort aufbinden und in Stiegen ordentlich nachreifen. Man braucht selbst bei längerem Regen nicht besorgt zu sein, daß die Hirsenhirse etwa ausdünstet. Infolge des eigenartigen Banes der Spelzen, die das Korn von oben und beiden Seiten vollständig umschließen, ist dies nicht zu befürchten. Ein vorzügliches Einbringen der Ernte auf Plantagen empfiehlt sich schon wegen der Kostbarkeit der Saat. Der Ertrags erfolgt mit der Maschine, wobei es sich empfiehlt, letztere nicht zu stark zu beschleunigen. Die Reinigung erfolgt mit der Windege, genau wie bei Haaps.

Die Wurzelfäule kommt hauptsächlich bei solchen Bäumen vor, deren Wurzeln nachlässig geschnitten und die im Herbst in nassen und kalten Boden gepflanzt worden sind. Bei älteren Bäumen pflegt sich dieser Übelstand dann einzustellen, wenn sie auf bindigen und unbrüchlichen Bodenschichten stehen und wenn ihnen größere Mengen konzentrierter künstlicher Düngemittel verabreicht oder gar gefallene Tiere eingegraben wurden. Will man der Wurzelfäule vorbeugen, so empfiehlt es sich, die Pflanzung der Obstbäume auf den bezeichneteren Bodenarten im Frühjahr vorzunehmen. Eine Verbesserung des Bodens durch Eingraben von Bauhumt, getanem Kalk, Steinhohlensalze usw. ist auch ein wichtiges Vorbeugemittel gegen die Wurzelfäule. Sind jedoch einzelne Bäume von der Krankheit befallen, so müssen sie ausgegraben werden. Nachdem man dann die kranken Wurzeln entfernt und die anderen zwecks besserer Fäulnisbildung glatt beschnitten hat, verpflanzt man die Bäume in warmen und trockenen Boden.

Wie versendet man Zigarren? Unsere Soldaten im Felde wissen auch heute noch eine gute Zigarre zu schätzen. Leider kommen die Liebesgabenpakete, die Zigarren enthalten, nicht immer einwandfrei an, außerdem sind die Zigarren auch sehr empfindlich und ziehen allerlei Gerüche an. Es ist daher ratsam, sie stets in völlig geruchlosem Schachteln zu packen und der Sendung keine anderen scharfziehenden Liebesgaben beizulegen. Wenn man nur wenige Zigarren sendet, wenn sie nicht fest nebeneinander in passenden Kästchen ruhen, so tut man gut, zwischen die einzelnen Zigarren feine Seidenpapier-Bündelchen zu legen,

die ein Ein- und Herausziehen verhindern. Das jetzt so gebräuchliche Wellenpapier ist als Umhüllung sehr empfehlenswert, nur muß es noch besonders in eine feste Pappse kommen. Wenn irgend möglich, lege man den Zigarren, die man versendet, einen kleinen Apfel bei. Dieser Apfel verhindert, daß die Zigarren auf der weiten Reise verrotten. Jeder Käufer weiß, daß die Zigarre, die lange an heißen Orten gelagert hat, wie das bei den Seidenspapierbündeln, die jetzt dem Sonnenbrand ausgesetzt sein dürften, der Fall ist, ihren köstlichen Geschmack einbüßt, durch den beigefügten Apfel aber wird ein Austrocknen verhindert, außerdem aber bekommt auch die Zigarre ein wunderbares Aroma.

Flecken in Samtragen. Ganz besonders die Samtragen, die so oft mit dem Haar in Verbindung kommen, werden sehr unansehnlich. Alles Bürsten nicht möglich, denn die Flecken weichen nicht ohne weiteres. Um nun den Samtragen wieder einwandfrei zu bekommen, nehme man eine Zwiebel und schneide sie in der Mitte durch. Mit der Schnittfläche wird der Kragen recht kräftig eingerieben, und zwar immer gegen den Strich. Es wird in den meisten Fällen passieren, daß man die Zwiebel, da die Flecken noch nicht gänzlich gewichen sind, erneuern muß. Man tue das auch ruhig und lasse sich die kleine Mühe nicht verbieten. Zu beachten ist, daß man den Samt inzwischen immer wieder trocken lassen muß. Dann wird der geläuterte Kragen über einen Lapp mit kochendem Wasser gehalten und tüchtig gebürstet. Ist er dann getrocknet, wird er gut gebürstet, und alle die Fettflecken und Drüsen werden verschwunden sein.

Sparames Brennen der Kerzen. Zu einer Zeit, da die Kerzen so sehr hoch im Preise stehen, ist es angebracht, recht sparsam damit umzugehen. Eine kleine Flamme läßt sich dadurch erzielen, daß man auf die Brennstelle der Kerze so viel Kochsalz streut, daß die ganze Fläche davon bedeckt ist und nur der Docht freibleibt. Die Kerze brennt dadurch allerdings nur sehr schwach, aber so sparsam, daß man selbst bei funderlangem Licht noch kaum eine Abnahme des Stearins bemerkt. Auch irgend ein Geruch ist nicht wahrzunehmen, und so ist dieses Mittel sehr ratsam als Nachtbeleuchtung für Kranke. Die ganz kleine Flamme löst nicht. Wer daher im Krankenzimmer Licht braucht, der sollte ruhig solche eine Kerze benutzen. Das Salz muß nach einiger Zeit wieder erneuert werden.

Die Führeerordnung vom 29. März 1917. Folgt: Berechnung nach neuen Preys. Führeerleitung vom 11. Mai 1916. Als Leoben im Druck erschienen. Preis gebunden 25 Pf. Die Textausgabe des neuen Preys. Führeerleitung, das am 15. April 1917 in Kraft getreten ist, mit der Führeerordnung im Anhang, ist zum Preise von 1 RM. 20 Pf. nebst 10 Pf. Porto zu beziehen. Verlagshandlung J. Neumann, Neudamm.

Reines Gesicht. Das ist die beste, reichhaltige, preiswerte Gesichtspflege für alle Hautarten. Preis 1 RM. 20 Pf. Verlagshandlung J. Neumann, Neudamm.

Ansichtskarten billig! 100 Kriegs-Vollarten 3.-, 100 Liebesbrief-Postkarten 3.-, 100 Porten, Zigaretten-Postkarten 3.-, 50 rote Kinder-Vollarten 3.-, Verlag W. Bieder, Berlin S. 141.

Ohrensaufen. Ohrenschmerz, Schwerhörigkeit, nicht angeordnete Taubheit, leicht in kurzer Zeit Gehör. Marke St. Margaritas, Preis 4.20, Doppelkapsel 4.40, Zahnbreche Zahnhörrohr, Versand: Stadthofstraße, Plattenhofen a. Rh. 81 (Werk).

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Jedes Fortmann sei als handliches Taschenbuch empfohlen: „Waldheil“, Kalender für deutsche Fortmänner und Jäger auf das Jahr 1917.

II. Teil: Fortschritts-Silbdruck, mit einer Arbeit des Geh. Reg.-Rats Professor Dr. A. Schwabach über Fortschrittsbildung, sehr geeignet, als Lehrhilfe Anlage. Schwache Ausgabe A Preis 2 RM., Stärkere Ausgabe B mit beschleunigtem Fortschrittskalender und vergrößertem Anhang aus Mikroskopier- und Mikroskopier-Preis 2 RM. 40 Pf.

H. Retelsdorf, Dornburg, Bz. Somburg. Für die Redaktion: E. G. Grundmann, für die Inserate: G. Ulrich, Druck: J. Neumann, Buchdruck in Neudamm-Verlag von Richard W. Erbslöh, Neudamm (West. Halle).

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Beste, billigste, bewährteste landwirtschaftliche Buchführung. Tagebuch f. d. Buch u. Rechnung führenden Landwirt. Von Ökonomierat Dr. Giebel und Dr. Ritzlein.

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben: Praktische Ziegenzucht. Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter und Ziegenzüchter. Von Dr. P. Helms, Hannover.

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Für die Redaktion: E. G. Grundmann, für die Inserate: G. Ulrich, Druck: J. Neumann, Buchdruck in Neudamm-Verlag von Richard W. Erbslöh, Neudamm (West. Halle).

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Beste, billigste, bewährteste landwirtschaftliche Buchführung. Tagebuch f. d. Buch u. Rechnung führenden Landwirt. Von Ökonomierat Dr. Giebel und Dr. Ritzlein.

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben: Praktische Ziegenzucht. Ein Handbuch zum Gebrauche für Ziegenhalter und Ziegenzüchter. Von Dr. P. Helms, Hannover.

Verlag von J. Neumann, Neudamm. Für die Redaktion: E. G. Grundmann, für die Inserate: G. Ulrich, Druck: J. Neumann, Buchdruck in Neudamm-Verlag von Richard W. Erbslöh, Neudamm (West. Halle).